

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Professorin Doktorin Meyer, liebe Elisabeth Wulff, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Ich freue mich hier ein kurzes Grußwort des Institutes für soziale Interaktion, ISI-Hamburg überbringen zu können. Ich bin Paul Gerhard Grapentin und langjähriger Leiter des ISI. Schon allein der Schritt, dass ich hier stehe, hat sich für mich als ein durchaus heiter-komplexer Vorgang erwiesen.

Als Lisa Wulff mich vor ca. 1,5 Jahren fragte, ob wir als ISI-Hamburg mit der Uni-Vechta diesen Kongress veranstalten würden, sagte ich sehr gerne zu. Wir kennen und schätzen uns, weil wir gemeinsam an einer Supervisionsweiterbildung bei Ferdi Buer in Münster teilgenommen hatten. Das war 1996/97. Vor mehr als 25 Jahren. Als dann Christoph Hutter für den Hauptvortrag hier gewonnen wurde, war ich von diesem Projekt vollständig überzeugt. Nun sind Sie vermutlich weniger daran interessiert, hier die Erinnerungen älter werdender Menschen zu hören. Und doch würde ich gerne die Komplexität von geschichtlichen und auch biografischen Linien erwähnen, die sich als Wurzelgeflecht ungeahnter Blüten erweisen.

Hierzu gehört, dass wir im ISI einen Generationsübergang gestalten konnten, in dem zukünftig Christa Meyer-Gerlach und Alfred Hinz die tragenden Rollen übernommen haben. Und falls Sie an Weiterbildungen mit szenisch-kreativen Methoden interessiert sind in unterschiedlichen Felder, wie Supervision, Coaching, psychosoziale Beratung oder Humanistische Psychotherapie, schauen Sie sich gerne auf unserer Internetseite um.

Wie sich dann in der Vorbereitung dieser Tagung zeigte, konnte die Universität Vechta eine fachlich fundierte und rechtlich gesicherte Rahmung zur Verfügung stellen. Wir als privates Institut in der Rechtsform einer Partnerschaftsgesellschaft konnten unsere Erfahrungen aus der Planung und Durchführung vieler Kongresse zur Verfügung stellen, aber vor allem auch einen reichen Schatz an personellen Ressourcen, die sich hier im Programm wiederfinden. Dass wir dabei zunehmende die Rolle eines Juniorpartners einnahmen, tut dem Ergebnis keinen Abbruch.

Und, liebe Lisa, ich weiß, wieviel Herzblut hier in die Vorbereitung dieser Veranstaltung geflossen ist und ich verneige mich vor der Beharrlichkeit, die Idee dieses Fachkongresses zu verwirklichen mit allen Mühen und ich freue mich von Herzen mit über den Erfolg. Zumindest – was die Teilnehmerszahl angeht – ich bin aber sicher, dass dies auch inhaltlich zum Ausdruck kommen wird und wir mit vielen neuen Anregungen in den sozialpädagogischen Alltag zurückkehren werden.

In der gewärtigen gesellschaftlichen Lage, in der der Druck in der Praxis an vielen Stellen als geradezu überfordernd erlebt wird und auf der

anderen Seite sehr vereinfachende Antworten zur Bedrohung demokratischer Aushandlungsprozesse werden, scheint es mehr als lohnend sich auf den Weg zu machen, um sowohl Komplexität zuzulassen als auch gleichzeitig Handlungsoptionen zur Verfügung zu stellen, die nachhaltig wirken und nicht in der Sackgasse der Aussichtslosigkeit enden. Wie gut wäre es, wenn wir dabei tiefer Verstehen und anschlussfähig Handeln könnten.

Inwieweit ein theoretisch gut begründetes Psychodramas dabei helfen kann, werden wir hier untersuchen. In meiner Praxis erlebe ich, dass auch szenisch-kreative Handlungsoptionen durchaus nicht immer eine optimale Lösung hervorrufen, wohl aber einen Prozess, der ermutigt und damit nach vorne führt. Möge sich dieses Wurzelgeflecht ausbreiten und neue Früchte hervorbringen.

Vielen Dank.